



## Reisbericht Don Bosco Róga in Paraguay von Caroline Imesch

Soeben sind wir in Asunción gelandet. Ich bin sehr gespannt auf unseren Projektbesuch des Don Bosco Róga, ein Projekt, das die JuWe seit 2006 unterstützt und das ich seit August als Projektleiterin für Südamerika betreue.

Auf den Koffer wartend, krame ich innerlich das Bild von Cristhyam hervor, der Verantwortliche des Projektbüros der Salesianer in Paraguay. Er soll uns an jenem Nachmittag am Flughafen abholen. Kaum schreiten wir jedoch durch die Tür, die Reisende und Wartende trennt, wartet nicht nur eine Person auf



*Empfang am Flughafen von Asunción*

uns, sondern gleich ein ganzes Musikensemble, das uns mit einer paraguayischen Polka empfängt! Damit hätten wir nun gar nicht gerechnet, und sind erst einmal überwältigt von dem pompösen Empfang. Ich erkenne Cristhyam, dem die Freude über die gelungene Überraschung ins Gesicht geschrieben steht. Pater Arnaldo, der Direktor der salesianischen Einrichtung Don Bosco Róga, begrüsst uns, während dem die Kinder und Jugendlichen die letzten Töne spielen.

Die Jugendhilfe Weltweit unterstützt das Werk Don Bosco Róga bereits seit 2006 (Róga bedeutet *Zuhause* in Guaraní, die zweite Amtssprache

Paraguays nebst Spanisch). Das Werk umfasst Klassenzimmer für Nachhilfeunterricht, Musikzimmer, Küche und Speisesaal, Sportplätze, eine kleine Kirche, ein Wohnheim für 30 Buben, Büros und den Wohnraum der Salesianer. Nebst dem Musikunterricht bietet das Werk unter anderem Nachhilfeunterricht, Computerkurse, berufliche Kurzurse, Gesundheitsversorgung sowie Freizeitaktivitäten an. Ebenso gehört ein Jugendwohnheim mit integraler Betreuung für sozial gefährdete Knaben ab 12 Jahren zum Zentrum. Mit den Programmen werden 600 junge Menschen und ihre Familien erreicht. Die Hauptarbeit des Don Bosco Róga fokussiert sich auf die soziale Integration von Kindern und Jugendlichen mittels Musikunterricht. Kinder und Jugendliche aus ärmeren Verhältnissen erhalten die Gelegenheit, ein Musikinstrument zu erlernen; dabei handelt es sich einerseits um Kinder und Jugendliche aus den umliegenden Vierteln, aber auch um die Buben, die im Jugendwohnheim leben.

Vom Flughafen werden wir direkt ins Don Bosco Róga gefahren. Hier erwarten uns bereits die Musiklehrerpersonen, Eltern und Kinder. Nach einer kurzen offiziellen Begrüssung präsentieren die Mädchen aus der Tanzgruppe verschiedene traditionelle Tänze.



Danach sind alle zum z'Vieri mit verschiedenen lokalen Gebäcken, u.a. traditionellen empanadas und eine Art Maisküchlein, eingeladen. Ich freue mich, endlich die Beteiligten des Projekts kennenzulernen. Ich treffe Natalia Funes, eine unglaublich dynamische und positive junge Frau, die während mehreren Jahren das Orchester geleitet hatte. Sie ist nun Assistentin des Orchesterdirektors Renan, der mich mit seiner freundlichen und zuvorkommenden Art ebenfalls stark beeindruckt.

Anschliessend fahren wir ins Colegio Salesianito, wo wir für diese vier Tage in Asunción untergebracht sind. Nach diesen ersten Eindrücken bin ich gespannt, was uns in den folgenden Tagen noch erwartet, ist doch vorgesehen, dass wir den ganzen Samstag im Don Bosco Róga verbringen, wenn die meisten Musikstunden stattfinden.

Wir werden durch die verschiedenen Räumlichkeiten geführt, wo der Musikunterricht stattfindet. Teilweise wird Einzelunterricht gegeben, teilweise in Gruppen unterrichtet. Die Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler sind sehr konzentriert bei der Sache und lassen sich von unserem Besuch kaum ablenken.





Josias

Nebst P. Arnaldo und Cecilia, die Administratorin des Werkes, werden wir während unserer Besichtigung von Josias begleitet, ein 10-jähriger Junge, der seit einigen Monaten im Heim lebt. Er ist sehr aufgeweckt und wird von P. Arnaldo liebevoll als kleines Schlitzohr betitelt. Später erfahren wir vom Leiter des Werkes, Raúl Segovia, dass Josias vor Kurzem eine schwierige Zeit durchgemacht hat: seine Mutter hatte ihm nie gesagt, wer sein Vater ist, bis eines Tages ein Nachbar im Armenviertel, wo er aufgewachsen war und seine Mutter lebt, ihm den Namen seines Vaters verrät; dabei handelte es sich um jemanden, den Josias kannte. Dies verstörte den Jungen sehr, er zog sich stark zurück und liess niemanden mehr an sich heran. Nur langsam öffnete er sich wieder den Betreuern im Heim. Diese bezogen auch seine Mutter in die Krisenbewältigung mit ein, so dass Mutter und Sohn sich mittlerweile wieder versöhnt haben.

P. Arnaldo und Raúl zeigen uns auch die Schlafsäle der Buben der Residencia Educativa Miguel Magone. Die Betten sind ordentlich gemacht und die wenigen Habseligkeiten, die die Kinder und Jugendlichen haben, sauber aufgeräumt in den Regalen. Wir staunen über ein Regalfach, das Ulises gehört, da es wie ein kleiner Altar wirkt mit einem selbstgebastelten Traumfänger.



Ulises (links)

Ins Gespräch vertieft, werden wir von Cecilia daran erinnert, dass in wenigen Minuten das Konzert beginnt, das extra für den Besuch aus der Schweiz eingeplant wurde. Es findet im gleichen Saal statt, wo wir zwei Tage davor mit der Tanzvorführung der Mädchen begrüsst worden sind. Eltern und Kinder warten bereits auf den Plastikstühlen, das Orchester ist noch am Einspielen. Renan begrüsst uns noch einmal herzlich und stellt uns kurz dem Publikum vor. Obwohl erst so wenig Zeit seit unserer Ankunft vergangen ist, kommt es mir vor, als kenne ich die Beteiligten bereits seit langem, da eine so familiäre und positive Stimmung herrscht.

Nachdem der kleine Chor unter der Leitung vom jungen, talentierten Gesangslehrer Matías zwei traditionelle Lieder zum Besten gegeben hat, singt Matías noch ein beeindruckendes Solo. Für einen kurzen Moment fühle ich mich mit seinem schönen Bariton in die Oper versetzt. Dass die Wahl des Stückes nicht zufällig war, zeigt schon allein der Titel: «An die Musik» des österreichischen Komponisten Friedrich Schubert.

Es folgen Stücke der Streicher (Gitarre, Geige und Harfe), die u.a. mit einem Volkslied in Guaraní, das der Musiklehrer Jorge vorträgt, sogar Pater Arnaldo neben uns zum Singen bringen.

Unter der Leitung von Renan kommt schliesslich noch das Orchester zum Einsatz. Sie spielen uns u.a. «Frère Jacques» und die «Kindersinfonie» vor. Während ich ihnen zuhöre, erinnere ich mich daran, wie ich als kleines Mädchen Querflöte gelernt hatte. Wer weiss, hätte ich in einem Orchester mitspielen können, das so ungezwungen und spielerisch an die Musik herangeht, hätte ich das Instrument vielleicht nicht schon in Jugendjahren an den Nagel gehängt...



Kinder- und Jugendsinfonieorchester

Zum Schluss des Konzerts hält Renan noch eine Überraschung für uns bereit: für das letzte Stück bietet er uns an, spontan im Orchester mitzuspielen. Während Markus eine Art Pfeife in die Hand gedrückt bekommt, die wie Vogelgezwitscher tönt, bekomme ich das Triangel. Rebekka, die ich begleite, gibt mir jeweils ganz ernst den Einsatz. Woran ich vor zwei Minuten noch mit Wehmut gedacht habe, wurde dank den Kindern und Jugendlichen wahr!

Nach dem Konzert werden wir von den Eltern und Kinder bestürmt. Sie sind alle unglaublich dankbar für die Unterstützung der JuWe. So erzählt mir beispielsweise Mónica, die Mutter von Mateo, dass ihr Sohn nun das zweite Jahr am Musikunterricht teilnimmt. Für sie ist es eine wundervolle Erfahrung, die sich Mateo durch die Musik eröffnet hat. Er ist sehr motiviert und steht am Samstag selber auf, um sich für den Musikunterricht bereit zu machen.



*Dulcinea und Guadalupe*

Dulcinea, Mutter von Guadalupe, schwärmt davon, wie ihre Tochter seit sechs Jahren alles dafür tut, um jeden Tag ins Don Bosco Róga zu fahren, um am Geigenunterricht teilzunehmen.

Da die meisten Mütter während der Woche arbeiten, ist es umso wichtiger für sie, ihre Kinder in einem guten Ort aufgehoben zu wissen. Zudem bietet das Don Bosco Róga seit einiger Zeit am Samstag auch Aktivitäten für Mütter an. Das Angebot wird rege genutzt, und zeigt einmal mehr, wie ganzheitliche Integration verstanden wird.

Die Eindrücke, die ich aus Don Bosco Róga mitnehme, hallen in mir noch während des Rückflugs nach. Ich bin beeindruckt von der Arbeit der Salesianer und ihren Mitarbeitern, wie sie die präventive Pädagogik Don Boscos in die Praxis umsetzen. Im Falle von Don Bosco Róga ist das Erlernen eines Musikinstruments die Hauptkomponente der sozialen Integration. Zum Gelingen gehört aber auch der konstruktive und horizontale Führungsstil der verantwortlichen Salesianer, sowie ein gut abgestimmtes Team aus Fachpersonen. Was aber Don Bosco Róga so speziell macht, ist nebst den erwähnten Faktoren die Liebe, das Verständnis und die Nähe, die die Betreuerinnen und Betreuer zu den Kindern und Jugendlichen aufzubauen wissen. Das Gefühl einer grossen Familie umhüllte mich vom ersten Moment an, als ich das Don Bosco Róga betrat. Ein wahres "róga" eben.

